

Herzergreifende Marienklage

SK, 6.4.10

- Kantorei der Schlosskirche mit „Stabat Mater“
- Sensible und packende Bilder von Antonin Dvorak

VON ELFI BRASCHEL

Friedrichshafen – In der Trauer um seine Kinder komponierte Antonín Dvořák im Frühjahr 1876 sein Werk „Stabat Mater“ zu Ende – die großartigste Vertonung des mittelalterlichen Gedichts „Es stand die Mutter schmerz erfüllt“ und ein überragendes geistliches Werk der Romantik. Am Karfreitag brachte die Kantorei an der Schlosskirche unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Sönke Wittnebel mit ausgezeichneten Solisten und der „Sinfonietta Tübingen“ dies in hohem Maße und mit größtmöglicher Klangästhetik zum Ausdruck.

Wittnebel ist eine Aufführung gelungen, die Solisten, Chor und Orchester zu einer bezwingend harmonischen Einheit zusammenführte. Durchdrungen von der tiefen Glaubenskraft, die diesem Werk innewohnt, machte der große Klangkörper auf bewegende Weise Schmerz, Hoffnung und Trost musikalisch evident und bildete einen Spannungsbogen von großer Verzweiflung über Trost hin zu Zuversicht und Hoffnung und Jubel bis hin zum versöhnlichen Ende.

Vom ersten Satz an, mit der von den sensiblen Männerstimmen schmerzlich eröffnenden Klage und den zweimaligen gewaltigen Steigerungen, die in Ausbrüchen der absoluten Verzweiflung kulminieren, wird man hineingezogen in diese beschwörende Marienklage. Ganz aus der Stille heraus konzipiert, lässt Wittnebel in zarten meditativen Bildern auch die Stille klingen. Mit großer Einfühlbarkeit, Intensität und packender Kraft malt der große Klangkörper ein überaus berührendes Klang-



Das ergreifende Werk „Stabat Mater“ brachte die Kantorei an der Friedrichshafener Schlosskirche unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Sönke Wittnebel mit ausgezeichneten Solisten und der „Sinfonietta Tübingen“ zu Gehör. BILD: LEWANG

gemälde von herzergreifender Innigkeit. Mit ihrer gefühlvollen und dezenten Begleitung trifft die „Sinfonietta Tübingen“ dazu den richtigen Ton, auch wenn sie manchmal in ruhigen Lagen die Solisten etwas zudeckt.

Die größte Bewunderung jedoch gebührt dem Chor. Prächtig disponiert und mit hoher Gesangskultur ausgestattet, folgt er konzentriert Wittnebels forderndem Dirigat. Mit wohliger weicher Chorfülle und schlankem Duktus bewältigt er die unterschiedlichen Musikebenen bis hinein in fein ausmodelierte Klangnuancen bei geschliffener Artikulation. Packend gelingen die Kon-

traste zwischen still weinender Klage zu schmerzlichem Aufschrei, von wo aus der Chor in langsamem Abebben in eine demutsvolle Haltung zurückfällt. Leicht und sanft schwingen die böhmisch-volkstümlichen, warmen und tröstlichen Sätze Nr. 5 „Tui nati vulnerati“ und Nr. 7 „Virgo virginum praeclara“. Selig verklärt und engelsgleich klingt der Sopran in „Sancta Mater“.

Für ein solches Werk mit opernhaftelementen ist Tenor Reginaldo Pinheiro, mit der Stimmfärbung und Strahlkraft ähnlich eines José Carreras, die ideale Besetzung. Trotz stellenweise starken Vibratos kann die Sopranistin

Haeyoung Shin einmal mehr mit ihrer außergewöhnlichen Stimmkraft und Sensibilität bis in schillernde Höhen begeistern. Großartig kommt auch Thomas Fleischmanns volltönender, ausladender Bass zur Geltung. Wohlklingend, mit hellem Anstrich, führt Kathrin Koch ihre Stimme durch den Altpart. Zuletzt, wo Dvořák die Anfangstakte zu einer riesigen Reprise aufgreift, steigert sich der Chor vollstimmig in hymnischer Heilsgewissheit zu euphorischem Jubel in eine befreiende Auferstehungsvision, die zu einem leisen sphärischen Ausklang führt. Welch ein überwältigendes Klangereignis!